

an allem Konkreten, wie dieses in bestimmter Ausbildung in den religiösen, sittlichen, rechtlichen Lebensformen einer Zeit wirkt und gilt. Und auf der anderen Seite kann und darf keine Metaphysik bei ihrer Aufsaugung und Verabsolutierung des Empirisch-Geschichtlichen bis zum Äußersten gehen. Denn sie hat ihre materielle Grundlage eben in diesem Empirisch-Geschichtlichen, und ihre Aufgabe einer spekulativen Deutung des Lebens wäre in demselben Augenblick unlösbar gemacht, in dem das Leben restlos dem uniformierenden und uniformen Wert des Absoluten unterstellt wäre. Ohne auf das Ganze der geschichtlichen Kultur in immanenter Form bezogen zu sein, hätte der Begriff des Absoluten keine tiefere Bedeutung, keinen tieferen Gehalt, er wäre lediglich ein reines Konstruktionsschema, er hätte nichts von jenen umfassenden Intentionen, die er in der Systematik der Metaphysik begrifflich zu entwickeln hat; es fehlte ihm geradezu seine metaphysische Tiefe und damit die ihm eigentümliche Inkommensurabilität und Problematik. Auf eine kritische Auseinandersetzung muß ich verzichten, weil sie fast alle Grundprobleme der Philosophie aufrollen müßte; meine Absicht ist erreicht, wenn es mir glückte, den Leser nachdrücklich auf diesen Vortrag hinzuweisen.

Rostock.

Emil Utitz.

Deutsche Werkkunst, Arbeiten deutscher und österreichischer Künstler auf der »Werkbundaussstellung« Cöln a. Rh. Herausgegeben von Alexander Koch. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt-Leipzig, 1916.

Jahrbuch des deutschen Werkbundes 1915. Deutsche Form im Kriegsjahr, Die Ausstellung Köln 1914. Verlegt bei F. Bruckmann A.-G. in München 1915.

Die Kölner Werkbundaussstellung hatte Unglück: als sie eröffnet wurde, war sie nicht fertig; und als sie fertig war, mußte sie des Krieges wegen geschlossen werden. Die besten Erzeugnisse, die sie enthielt, werden uns nun in zwei Büchern vorgeführt: der deutsche Werkbund hat seinen Jahresband ganz der Würdigung jener Ausstellung gewidmet. Peter Jessen schrieb den Text. Es ist eine schlichte, aber würdige Veröffentlichung, deren geringer Preis — drei Mark — ihr sicherlich den Eingang in weitere Volksschichten ermöglichen wird. In weit vornehmerem Gewande tritt das andere Werk auf, als dessen Herausgeber Alexander Koch zeichnet. Einband, Papier, Druckspiegel sind einfach vollkommen, die Abbildungen von schlechthin unübertrefflicher Schärfe und technisch einwandfreier Wirkung. Das stattliche Werk ist selbst ein edles Stück deutscher Werkkunst, das sicherlich den Beifall aller Kenner finden wird. Es ist ein reines Vergnügen, langsam Blatt für Blatt zu wenden. Läßt man die reiche Fülle der in den beiden Büchern dargebotenen Abbildungen vorübergleiten, so erwächst der starke, freudige und stolze Eindruck: das macht uns kein Volk nach! Ich meine nicht die einzelnen Gegenstände, so köstlich auch manche sind, sondern das geschlossene, ernste und gediegene Formwollen, das sich aller Dinge bemächtigt hat, unzählige Probleme aufwarf und bereits auch viele vortreffliche Lösungen gab.

Was die Auswahl des Abbildungsmaterials anbelangt, ist es erfreulich, daß die zwei Werke sich nicht decken, sondern einander geradezu ergänzen. Als erste Einführung eignet sich der Werkbundband besser, denn er strebt nach einer möglichst gerechten Übersicht; Kochs Buch erscheint dem flüchtigen Blick subjektiver. Aber in dieser Subjektivität liegt keine Willkür. Wir gehen nicht die ganze Ausstellung ab, sondern verweilen eingehend bei erlesenen Kostbarkeiten: bei dem österreichischen Haus mit seinem Reichtum an vorbildlichen Erzeugnissen, bei den Vitrinenpuppen Lotte Pritzels, bei den Schmuckarbeiten von Emil Lettré usw. Der Quali-